

SWISS ENGINEERING

Schweizerische Technische Zeitschrift STZ

Work-Life-Balance

Die Suche nach dem Ausgleich zwischen Arbeit, Familie und Freizeit



Informatik
Stuxnet-Virus beschädigt
Nuklearanlage

Management
Künftige Führungskräfte
Frauen im Management

**Dossier Sicherheits-
technik**
Messe und Fachkongress

Swiss Engineering
Internet-Projekt Phoenix
Zentralvorstands-Klausur

www.swissengineering-stz.ch

Pendler zwischen Familie und Job

Obwohl Michael Gohlke zu 100 Prozent arbeitet, wird er nur für die Hälfte der Zeit bezahlt. An zweieinhalb Tagen pro Woche ist er als Informatikassistent angestellt. In der übrigen Zeit kocht er Essen für seine drei Kinder, putzt dem Nesthäkchen die Nase und füttert die nimmersatte Waschmaschine.



«Ich kenne kaum einen Papa, der, nachdem er sein bezahltes Pensum im Interesse der Kinder reduziert hat, gerne wieder Vollzeit arbeiten würde», sagt Michael Gohlke.

Jule will die Regen hose anziehen. Nicht morgen und nicht übermorgen, sondern jetzt. Dass die Sonne scheint und das Thermometer 24 Grad anzeigt, ist der Andert-halb-jährigen egal. Die Mundwickel des

Mädchens wandern schon bedenklich nach unten. «Es wäre zwecklos, jetzt zu diskutieren», sagt Michael Gohlke, und hilft seiner Jüngsten in die Gummibeinlinge. Der 42-Jährige, der schon seit elf Jahren Teilzeit-

Familienmann ist, weiss, wie Kinder ticken. Anfängerfehler sind nach so langer Zeit nicht mehr so häufig. Und er behält Recht. Nach einigen Minuten will Jule die Regen-hose wieder loswerden.

Beide erziehen die Kinder

«Ich wollte dabei sein und meine Kinder aufwachsen sehen», sagt der gelernte Elektroniker. Für ihn kam die traditionelle Vaterrolle, in der der Mann die Kleinen immer nur im Pyjama, also kurz vor und kurz nach der Arbeit, sieht, nicht in Frage. Seit 2000 der erste Sohn Yanick geboren wurde, teilt sich der 42-Jährige die Betreuungs- und Erziehungsarbeit mit seiner Frau. Beide Partner haben ein 50-Prozent-Pensum. Wenn Sandra Gohlke als Heilpädagogin arbeitet, schmeisst er den Haushalt. Und wenn er seinem Beruf nachgeht, ist sie Familienfrau. Drei Jahre nach Yanick kam Sohn Sascha zur Welt, 2008 dann Neele, zwei Jahre später Jule. Die Familie lebt in einer geräumigen 5,5-Zimmer-Wohnung mitten in Zürich. Auf dem Balkon stehen unzählige Kräutertöpfe mit wuchernden Pflanzen, ein Tomatenstock kämpft inmitten des Dschungels um Licht. Während tibetische Gebetsfahnen im Wind flattern, serviert Michael Gohlke den Kaffee aus der Bialetti-Kanne. Er trägt Jeans, Shirt und Halstuch. Eine dünnrandige Brille verleiht seinem Gesicht Konturen. Der Teilzeitpapa putzt dem Nesthäkchen die Nase, streichelt ihm über den Kopf und erzählt von seinem turbulenten Alltag mit den Kindern. Wenn er am Ruder ist, dann sieht man es der Wohnung ein wenig an. Viele Dinge stehen und liegen herum, es herrscht charmantes Chaos. «Ich finde es nicht so wichtig, dass alles perfekt aufgeräumt ist», sagt Michael Gohlke und lächelt. Das sei übrigens keine Frage des Geschlechts, sondern eine Frage der Prioritäten. Statt auf allen Vieren den Boden zu schrubben, spielt er lieber mit seinen Kindern und geht mit ihnen raus. Wenn es ans mittägliche Kochen geht, dann darf die Rasselbande mithelfen. Der Vater legt Kleider zusammen, erledigt die Einkäufe und nimmt die Böden feucht auf. Eigentlich, so sagt er, finde er die ganze Putzerei doof. Aber eben, es müsse sein. Schliesslich gebe es auch bei der bezahlten Arbeit Sachen, die man nicht so gerne mache. «Wer denkt,

dass Kinder Erziehen und Haushalt führen weniger anstrengend als ein Bürojob ist, der irrt sich gewaltig.» Die Arbeit zu Hause sei allerdings unbezahlt.

Drei Tage im Büro

Montags, dienstags und freitags schaltet der Familienmann von Papa auf Angestellter um. Der gelernte Elektroniker arbeitet an einer Zürcher Kantonsschule als Informatik-assistent. Er unterstützt Lehrer und Schüler gleichermaßen, wenn es um Anwenderfragen geht. Ausserdem ist er für die Wartung der Hardware und für das Updaten der Programme zuständig. «Die Arbeit an der Kanti macht Spass, die Verantwortung hält sich aber in Grenzen», sagt er. Wenn Gohlke nach Hause geht, dann kann er den Joballtag hinter sich lassen. «Ich habe mich bewusst gegen eine Karriere entschieden», ergänzt er. Es sei ihm nie wichtig gewesen, aufzusteigen. Obwohl die Familie auf ein volles Gehalt zurückgreifen kann, muss sie sich im teuren Zürich einschränken. Gohlkes fahren weder ein teures Auto, noch besitzen sie edle Möbel. Viele Alltagsgegenstände stammen aus den Brockenhäusern der Umgebung. Die Stühle, die um den Familientisch gruppiert sind, stammen aus unterschiedlichen

Stilepochen. Fast die gesamte Einrichtung ist Second Hand und wirkt dennoch so, als habe sie ein Innenarchitekt für teures Geld zusammengestellt. Der 42-Jährige ist sich sicher: «Zeit ist unser wahrer Luxus.» Deswegen reist die Familie auch viel. Doch statt mit Kind und Kegel ins All-inclusive-Resort zu fliegen, fahren die Gohlkes ins benachbarte Ausland und checken in der Jugendherberge ein. Oder sie mieten eine Hütte in Finnland.

Immer mehr Väter auf dem Spielplatz

Früher war der Teilzeit-Papa ein Exot. Wenn er vor zehn Jahren mit seinem Ältesten einen Spielplatz besuchte, wurde er – wie er es nennt – positiv diskriminiert. «Es gab viele Mütter, die mir sagten: Ach, Sie machen das aber gut», erinnert er sich. So, als seien nur Mamas in der Lage, den Nachwuchs zu betreuen. Das Bild hat sich im städtischen Bereich gewandelt, immer mehr Väter entscheiden sich für eine Reduktion im Job zu Gunsten der Kinder. Dennoch: In der Schweiz arbeiteten 2009 61 Prozent der Mütter Teilzeit, aber nur knapp 7 Prozent der Väter. «Ich kenne kaum einen Papa, der, nachdem er sein bezahltes Pensum im Interesse der Kinder reduziert hat, gerne wie-

der Vollzeit arbeiten würde», sagt Michael Gohlke. Deswegen hat der Zürcher vor elf Jahren die Internetplattform «Avanti Papi» gegründet, bei der sich engagierte Väter austauschen können. Er bietet ausserdem Geburtsvorbereitungskurse für Papas an und schreibt Kolumnen für die Männerzeitung. Obwohl sich die Frage nach der Work-Life-Balance für Eltern kaum stellt, sind diese kleinen Projekte für Michael Gohlke wichtig. Wenn er sich beispielsweise mit Gleichgesinnten verabredet, kann er abschalten, neue Kraft tanken.

Die Welt der Gohlkes ist nicht nur heil: 2009 erlebte die Familie den Albtraum schlechthin. Tochter Neele starb im Alter von 11 Monaten an den Folgen einer Lungenentzündung. Der Teilzeit-Vater hat Zeit gebraucht, um den Tod des Kindes zu verarbeiten. Der Alltag mit Yanick, Sascha und Jule hat ihm dabei geholfen. Und sein Lebensmodell wurde indirekt bestätigt: «Ich bin dankbar, dass ich die intensiven Monate mit Neele hatte. Wäre ich zu 100 Prozent im Job gewesen, hätte ich das Ganze vermutlich weniger gut verkraftet.» 